Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 42

Illustration: [s.n.]

Autor: Gabriel Edme [Boutouyrie, Edmond Gabriel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Cäsar zu Brugger

Wer sich an Zuhörer oder an Leser wendet, wünscht meistens auch, dass er verstanden wird. Aus taktischen Gründen führen zwar Politi-ker oft absichtlich eine verschwommene Sprache. Vor dem Verband der Europäischen Landwirtschaft in Interlaken wollte aber Bundesrat Brugger bestimmt zur Sache sprechen. Laut Zeitungsbericht sagte er

Wir haben uns zur Erkenntnis durch-gerungen, dass eine nachhaltige Auf-wertung des Berggebietes und die Ver-hinderung der Abwanderung der jun-gen Generation durch Unterstützung landwirtschaftlicher Einzelbetriebe allein keinen genügenden Erfolg bringt.
Um die Entleerung solcher Gebiete zu
verhindern, ist eine gesamtwirtschaftliche Entwicklung dieser Region, soweit sie überhaupt Entwicklungsreserven aufweist, notwendig.

Zwei Sätze. Sicher nicht von der schlimmsten Sorte. Für den Leser, der den Text vor sich hat, vielleicht noch gerade verdaulich, aber als Rede – und darin liegt der grosse Unterschied – zu unklar. Vor allem grassiert Substantivitis. Sechs Hauptwörter sind durch Zeitwörter ersetzbar, fünf Hauptwörter lauten auf «ung». Die Krankheit ist alt und hartnäckig. Beinahe fanatisch hat Ludwig Reiners diese Seuche verdammt, den Kanzleistil gegeisselt, denn wer solches Deutsch zur Abfassung bringt, schleppt bei Häufung der Anwendung von «ung» statt Klärung Verwirrung in die Darstellung.

In Ludwig Reiners «Stilfibel» steht ein bekanntes Beispiel. Was hatte Cäsar nach Rom berichtet nach seinem Sieg bei Zela? Dies:

Nach erfolgter Ankunft und Besichti-gung der Verhältnisse war mir die Er-ringung des Sieges möglich.

Inhaltlich schon, doch formulierte er anders. Bei Cäsar hiess es schlicht: «Ich kam, ich sah, ich siegte.»

Der oben schulmeisterlich bekrittelte Text liesse sich, als gespro-chenes Wort, vielleicht auch so

Es genügt nicht, landwirtschaftliche Einzelbetriebe zu unterstützen. Wenn wir wollen, dass das Berggebiet aufge-wertet wird, wenn wir wollen, dass die Jugend nicht abwandert, müssen wir diese Region gesamtwirtschaftlich entwickeln, soweit überhaupt Entwicklungsreserven da sind. Nur so verhindern wir, dass sich die Berggebiete entleeren.

Ein Vorschlag zur Güte, vor allem wohl an die Sekretäre in der bundesrätlichen Umgebung... (sinniger Schluss mit «ung»).

Ernst P. Gerber



Buchhinweis

Zwischen Luziensteig und Ruggell ...

«Dein Liechtenstein, das unbe-kannte Wesen!» könnte man zu-handen vieler, allzuvieler Schwei-zer den Band von Adulf Peter Goop auch nennen, der soeben im Liechtenstein-Verlag Vaduz her-auskam, nachdem ihn die Offizin E. Löpfe-Benz AG in Rorschach fein säuberlich und mit viel Liebe gedruckt hatte gedruckt hatte.

Er heisst aber anders. «Liechtenstein gestern und heute.» Er bietet in Text, Illustration und Gestaltung (letztere zwei von Professor Josef Seger) eine erstaunlich fesselnde Reise durch das Land, nicht nur horizontal, was wegen der Kleinheit des Gebietes etwas kurz ausfiele, sondern auch vertikal, durch die Jahrtausende seiner Geschichte.

Aufmerksam lesen und betrachten müssten das Buch alle, die von Liechtenstein nur die Briefmarken kennen. Oder am Fernsehen kürzlich zwischen Ruedi Walter und Margrit Rainer rasch das Fürstenpaar er-blickt haben. Oder jene, die über das Land nur dann etwas lesen, wenn ein gewisses nördliches Nachrichtenmagazin in schlechtem Deutsch gegen schlechte deutsche Steuerzahler wettert! Denn es gibt mehr Dinge zwischen Luziensteig und Ruggell, als sich der schlagzei-lenlesende westliche Nachbar trän lenlesende westliche Nachbar träumen lässt!



«Zur Kehrseite der Medaille»

Dem um die Aufklärung der Nebi-Leserschaft im antikommunistischen Sinne so sehr bemühten Herrn Till ist in Nummer 34 ein fataler Lapsus passiert. Er spricht dort von «Erfüllungsgehilfen» der Kommunisten im Zusam-menhang mit den Ostverträgen, welche die BRD vor einiger Zeit abgeschlossen hat, und die er ironisch «erfolgreich» nennt. Er vergleicht die neuen Erfüllungsgehilfen in Bonn mit jenen Politikern und Leuten, die vor und während des Zweiten Weltkrieges in den von Hitler bedrohten und besetzten Ländern die Wünsche und Pläne der Nazi förderten und ihnen zur Erfüllung halfen. Soweit Herr Till.

fullung halfen. Soweit Herr IIII.

Diese Darstellung ist nicht nur verzerrt, sondern unrichtig. Ueber das Stichwort «Erfüllungspolitik» findet man im Konversations-Lexikon des Deutschen Taschenbuch-Verlages (Band 5, Seite 190, Ausgabe April 1972) folgende Erläuterung:

«Erfüllungspolitik, in der Weimarer-Republik Schlagwort der Rechtsparteien und Hitlers zur Brandmarkung der 1921 von dem Reichskanzler Wirth der 1921 von dem Reichskanzler Wirth eingeleiteten Politik, die Verpflichtun-gen des Versailles-Vertrages nach Möglichkeit zu erfüllen, um zugleich die Grenzen der Leistungsfähigkeit Deutschlands offenkundig zu machen. Die Erfüllungspolitik wurde von Stre-semann als nationale Realpolitik fortgesetzt und erreichte die vorzeitige Räumung des Rheinlandes.»

Als Bürger der BRD bin ich der Meinung, dass dieser makabre Lapsus

(blinder Eifer schadet nur) an dieser Stelle korrigiert werden sollte, damit nicht der Nebi-Leser, der mit den geschichtlichen Zusammenhängen der Weimarer Zeit weniger vertraut ist, ein falsches Bild von jenen deutschen —als Erfüllungspolitiker diffamierten —Patrioten bekommt, die ihre Treue und ihre mühevolle Verständigungsarbeit mit ihrem Leben bezahlen mussten. Die prominentesten Opfer dieser von den Nazis mit Mord und Totschlag bekämpften «Erfüllungspolitik» waren der (katholische) Reichsfinanzminister Matthias Erzberger (ermordet am Matthias Erzberger (ermordet am 26. 8. 1921) und der (jüdische) Reichs-aussenminister Walther Rathenau (ermordet am 24. 6. 1922).

In keinem mir bekannten Geschichts-buch werden die von Herrn Till zi-tierten Nazihelfer als «Erfüllungsgehilfen» bezeichnet; diese werden über-all schlicht und einfach, unmissver-ständlich und übereinstimmend Verräter oder nach ihrem berüchtigsten Repräsentanten «Quislinge» genannt.

Es scheint mir merkwürdig zu sein, dass Herr Till mit seiner Geschichts-klitterung eine Parallele zur heutigen weltweiten Entspannungspolitik der weltweiten Entspannungspolitik der BRD zieht, indem er in seiner Glosse behauptet: «Das Wort bekommt nun in Bonn einen neuen Sinn.» Gemeint ist das Wort «Erfüllungsgehilfen». Wenn Herr Till damit den Friedensnobelpreisträger Brandt und die sozialliberale Regierungs-Koalition meint, so muss ich gegen diesen Vergleich in aller Form protestieren.

Am Ende des Nazismus stand der ver-Kumpanen ausgelöste Zweite Weltkrieg mit seinem unendlichen Leid und Elend, mit 50 Millionen Toten und einer geradezu apokalyptischen Zerstörung in vielen Teilen der Welt.

Syndikus Dr. Guido Senzig,
Offenbach (Main) BRD